

MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 5.

No. 143.

Freitag den 22. Juni.

1838.

An die geehrten Zeitungsleser.

Die verehrlichen bisherigen Abonnenten der Breslauer Zeitung und die erst hinzutretenden Theilnehmer derselben, so wie die der Schlesischen Chronik, werden ersucht, die Pränumeration für das nächste Vierteljahr, oder für die Monate Juli, August und September möglichst zeitig zu veranlassen. Der vierteljährliche Pränumerationspreis, einschließlich des gefälligen Zeitungs-Stempels, beträgt für beide Blätter: Einen Thaler und zwanzig Silbergroschen, für diejenigen der verehrlichen Abonnenten, welche die Breslauer Zeitung ohne die Schlesische Chronik zu halten wünschen, beträgt derselbe Einen Thaler und sieben und einen halben Silbergroschen. Auch im Laufe des Vierteljahres bleibt der Preis derselbe, aber es ist dann nicht unsere Schuld, wenn den später sich meldenden Abonnenten nicht alle früheren Nummern (wie dies besonders bei der Schlesischen Chronik vorgekommen) vollständig nachgeliefert werden können.

Die Pränumeration und Ausgabe beider Blätter, oder der Zeitung allein, findet für Breslau statt:

In der Haupt-Expedition (Herrenstraße Nr. 5).

In der Buchhandlung der Herren Josef May und Komp. (Paradeplatz goldene Sonne).

In dem Verkaufsfokal des Goldarbeiters Herrn Karl Thiel (Dhlauerstraße Nr. 2).

In der Handlung des Herrn Karl Fr. Prätorius (Ecke des Neumarkts und der Katharinenstraße).

— — — — — A. M. Hoppe (Sand-Straße im Fellerschen Hause Nr. 12).

— — — — — E. E. Linkenheil (Schweidnitzer-Straße Nr. 36).

— — — — — Gustav Krug (Schmiedebrücke Nr. 59).

— — — — — F. A. Hertel (in den drei Kränzen, dem Theater gegenüber).

— — — — — Karl Karnasch (Stoßgasse Nr. 13).

— — — — — F. A. Gramsch (Neufche-Straße No 34).

— — — — — Robert Mellen, vormals Bodstein (Nikolai-Straße Nr. 13 in der gelben Marie).

— — — — — Guse (Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 5).

— — — — — E. A. Gerhard (Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 12).

In der Buch- und Musikalienhandlung des Herrn C. Weinhold (Albrechtsstraße Nr. 53, im ersten Viertel vom Ringe).

Im Anfrage- und Adress-Bureau (Ring, altes Rathhaus).

Die auswärtigen Interessenten belieben sich an die ihnen zunächst gelegene Königl. Post-Anstalt zu wenden.

Da die Schlesische Chronik zunächst im Interesse der geehrten Zeitungsleser gegründet worden, so kann die Ausgabe einzelner Blätter derselben nicht stattfinden. Wer jedoch auf dieselbe ohne Verbindung mit der Zeitung zu abonniren wünscht, beliebe sich hier Orts direkt an die Haupt-Expedition und auswärtig an die wohlwollenden Postämter zu wenden. Der vierteljährliche Abonnementspreis ist dann zwanzig Silbergroschen.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 49 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, nebst einer außerordentlichen Beilage, ausgegeben. Inhalt: 1) Die Sparkasse der Stadt Breslau. 2) Lessing und sein Aufenthalt zu Breslau. 3) Steinkohlen. 4) Runkelrübenzucker. 5) Riesen-Eiche. 6) Korrespondenz aus: Salzbrennen; 7) Fürstenstein; 8) Reichenbach; 9) Tauer; 10) Greiffenberg. 11) Tagesgeschichte.

Inland.

* Bunzlau, 19. Juni. (Privatmitth.) Gestern Mittag gleich nach 1 Uhr trafen Se. Maj. unser allverehrter König, so wie Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin von Liegnitz, nebst Gefolge hier ein und stiegen im Gasthose zum „Kronprinz“ ab. Alle Empfangsfeierlichkeiten waren zwar unterlassen, und deshalb ward auch der geliebte Landesvater nicht mit äußerem Gepränge, wohl aber mit dem aus dem Innern des Gemüths entspringenden Gefühle der Freude und treuen Unterthanenliebe von der zahlreich versammelten Menge empfangen. Se. Majestät geruhten die Behörden der Stadt sich vorstellen zu lassen, unterhielten sich mit denselben in höchst huldreicher Weise und setzten, nach eingenommenem Diner, um 2 1/4 Uhr die Weiterreise über Löwenberg nach Erdmannsdorf fort. — Mit mildem Ernst erwiderte Se. Majestät die ehrsüchtigen Begrüßungen getreuer Unterthanen. — Der ganze Tag ward von den Bewohnern Bunzlau's gleich einem hohen Festtage begangen. Die Ache, um welche das Gespräch sich dreht, bilden die Aeußerungen der Freude, den treuen Vater seines Volkes gesund und kräftig, ja gleichsam verjüngt wieder gesehen und dadurch die erhebende Ueberzeugung erlangt zu haben, daß Gott ihn noch recht lange zum Heile und Segen seines Volkes erhalten werde.

* Breslau, 21. Juni. Am 18ten Abends 8 Uhr sind Seine Majestät der König und die Frau Fürstin von Liegnitz Durchlaucht im besten Wohlsein in Erdmannsdorf eingetroffen.

Berlin, 19. Juni. Se. Majestät der König haben den Major im 31sten Infanterie-Regimente, Theodor Karl Daniel Rommel, in den Adelsstand zu erheben geruht. — Des Königs Maj. haben geruht, den bisherigen Regierungs-Rath v. Wiebahn zum Oberregierungs-Rath u. Abtheilungs-Dirigenten bei dem Regierungs-Kollegium zu Arnberg, in die Stelle des von dort zum Regierungs-Kollegium in Liegnitz versetzten Ober-Regierungs-Raths von Künsberg, Allergnädigst zu befördern. — Des Königs Maj. haben

geruht, den bisherigen Regierungs-Rath Scharfenort zum Ober-Regierungs-Rath und Abtheilungs-Dirigenten bei dem Regierungs-Kollegium zu Liegnitz Allergnädigst zu ernennen. — Des Königs Majestät haben den bisherigen Steuer-Rath Daniel in Warnow zum Regierungs-Rath zu ernennen geruht.

Angekommen: Se. Erlaucht der Kaiserl. Russische General der Kavallerie, General-Adjutant und Senator, Fürst Trubetskoj, von St. Petersburg. — Abgereist: Der Geheimen Kabinetts-Rath Müller, nach Erdmannsdorf in Schlesien. Der Königl. Bayerische Kämmerer u. Staatsrath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf von Lurzburg, nach Dresden.

Zu dem kalendermäßig heute beginnenden diesjährigen Wollmarkt haben die Zufuhren von Wolle bereits seit dem 15. d. Mts. begonnen und scheinen bis zu diesem Augenblicke noch nicht beendigt zu sein. Bis heute sind circa 45,000 Ctnr. an den Markt gebracht worden. Bereits am 16. begann der Verkauf, der bei fast immer gleichen Preisen bis heute mit unverminderter Lebhaftigkeit fortgesetzt worden. Von feiner, fein-mittler und mittler Wolle, nach welchen Sorten bisher die meiste Frage war, sind ungefähr 15,000 Ctnr. abgesetzt. Die Preise stellten sich bei mittlerer und fein-mittler um circa 12 und bei feiner Qualität um 15 bis 25 Rthlr. pro Ctnr. höher, als im vorigen Jahre auf hiesigem Plage gezahlt wurden. Die Kauflust ist sehr rege, und an Käufern fehlt es nicht. Der Schluß-Bericht über den Wollmarkt wird in einigen Tagen folgen.

Ueber die Gesandtschaft des Großherren am Preuss. Hofe berichtet der Hamb. Korrespondent aus Berlin: „Die Gesandtschaft des Kaisers der Osmanen wird hier immer mehr heimisch, und gewöhnt sich merklich an unsere Sitten, die ihr größtentheils zu gefallen scheinen. Der Gesandte, Kamil Pascha, genießt von Seiten unseres Hofes große Auszeichnung, und ist besonders über seine Aufnahme bei den stattgefundenen

Hoffen erkreut, wovon er auch die günstigsten Berichte dem Großherren abgestattet hat. Die unbestimmte Zeit seines Aufenthaltes in unserer Hauptstadt wird derselbe größtentheils dazu verwenden, um unsere militärischen Institute und industriellen Anstalten kennen zu lernen. Die Wahl des Padschah ist sehr glücklich zu nennen, daß er den Padschah zum Gesandten am preussischen Hofe bestimmt hat, da derselbe ein ruhiger, humaner und einsichtsvoller Mann ist, der gewiß hier Alles zum Wohle seines Souverains auffassen wird. Unter dem Gesandtschafts-Personal giebt es einige, welche mit großer Lernbegierde anfangen, deutsch zu sprechen, das sie bei ihrer ruhigen Gemüthsart wohl leicht begreifen werden. Sie verzichten täglich viermal regelmäßig ihre Gebete, und vernachlässigen Nichts, was ihnen ihre Religion und ihre höchst moralischen Grundsätze vorschreiben, worüber besonders der Gesandte ein wachsam Auge führt. Mit einiger nicht unerkennbarer Betrübniß haben die höhern und niedrigen Personen des Gesandtschafts-Personals offen verlauten lassen, wie sehr es sie gleich bei ihrer Ankunft verletz habe, von allen Seiten Türken genannt zu werden, welche Benennung in ihrem Vaterlande für den gebildeten und ehrenhaften Mann ein sehr beleidigender Schimpf sei. Nur die Uebersetzung, daß dies absichtslos und in aller Unschuld geschehe, kann sie deshalb beruhigen. Dagegen sind sie hoch erfreut, wenn sie als Osmanen angeredet, oder wenn mit ihnen von dem ottomanischen Reiche gesprochen wird. Es ist daher wünschenswerth, daß das Publikum die mögliche Aufklärung über diese Aeußerung erhalte. Gewiß wird sich Jeder, welcher Gastfreundschaft zu ehren weiß, bemühen, diese seltenen Gäste auf keine Weise mehr unangenehm zu berühren."

Königsberg, 13. Juni. Seit einiger Zeit haben Juden eine große Quantität Kopal, ein gelbes durchsichtiges Harz aus dem Nord-Amerikanischen Kopalbaum, welches dem Bernstein ähnlich sieht, diesem aber an Brauchbarkeit und Werth weit nachsteht, aus New-York eingebracht und, indem sie es als Bernstein verkaufen, die Käufer damit zu täuschen gesucht, weshalb in dem hiesigen Amtsblatt warnend darauf aufmerksam gemacht wird.

Trier, 13. Juni. Gestern den ganzen Tag über zeigte sich eine lebendige Bewegung in unserer Stadt in freudiger Erwartung der Ankunft Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm von Preußen, Sohn Sr. Majestät unseres geliebten Königs. Gegen 8 Uhr Abends schon füllten sich die nach der Porta nigra zu gelegenen Straßen, durch welche Höchstdieselben passiren sollten, mit einer freudig bewegten Volksmenge. Als die Dämmerung eintrat, waren die Häuser erleuchtet und auf der uralten Porta nigra warf ein Freudenfeuer einen magischen Lichtschein über die Gegend dem Hohen Gaste entgegen. Um 11½ Uhr Nachts trafen Se. Königl. Hoheit, von der Bevölkerung freudig begrüßt, in hiesiger Stadt ein und stiegen in dem Königl. Regierungs-Gebäude, in der Amtswohnung des Regierungs-Präsidenten von Ladenberg, ab, welcher Höchstdieselben in Wittlich empfing und hierher begleitet hatte. Se. Königl. Hoheit besichtigten heute Morgen die hiesige Garnison und reisten diesen Nachmittag nach Luxemburg ab, von wo aus Höchstdieselben wieder hier eintreffen werden."

Vom Niederrhein, 10. Juni. Hr. v. Bommel hat eine Schrift erlassen, in welcher er erklärt, daß er sich nie in die Angelegenheiten der Rheinprovinz eingemischt habe, und daß alle ihm deshalb gemachten Beschuldigungen durchaus verläumderisch wären. Nie habe er in irgend einer Verbindung mit dem rheinischen Clerus gestanden, und mit Herrn von Droste niemals einen Brief gewechselt. Er habe zwar in seinem Fasten-erlaß über den ganzen Streit seine Meinung ausgesprochen, weil er dies für nöthig gehalten, damit das böse Beispiel vom Rheine nicht auf seine Diöcese schädlich einwirke, aber wann Belgische Geistliche an der Grenze daraus Gelegenheit genommen, in engeren Verkehr deshalb mit preussischen Amtsgenossen zu treten, so sei dies nicht seine Schuld. — Aber, darf man fragen, stand es nicht in seiner Macht, solchen Geistlichen, so wie den Missionären, es ernstlich, nicht bloß scheinbar zu verbieten, gegen Preußen zu predigen und dadurch preussische Unterthanen, die ihnen zuhörten, zur Empörung aufzuregen? Wenn er nicht direkt mit Herrn von Droste in Korrespondenz stand, wurde er darum weniger von allen früheren und späteren Plänen seiner Partei in Kenntniß gesetzt? Wie kommt es, daß diese Abnegation erst jetzt, so spät, erfolgt, da die Hauptpunkte des Streites einer Ausgleichung nahe sind? Hängt die Sprache des Bischofs und die plötzlich gemäßigtere des Journal historique mit der letzten Entscheidung des Papstes, mit der offiziellen Desavouirung Spinelli's und dem Unwillen des heiligen Vaters über die aufreizenden Schritte einiger katholischen Parteihäupter zusammen, welche die wahre Sache der Religion nur gefährdet haben? Fast scheint es so, es müßte denn hier noch ein anderer Einfluß einwirken, der der weltlichen Obrigkeit, die jetzt mehr als je Ursache hat, die Stimmung Deutschlands gegen Belgien zu versöhnen. Die Lage der Regierung ist ohnehin in diesem Augenblicke kritisch genug, da sie, dem entschiedenen Willen und Rechte der Mächte gegenüber, es mit allerlei Veldenshaften im Lande zu thun hat, oiangistischen wie republikanischen, die in einer allgemeinen Verwirrung, selbst in einem Krieg ihre eigenen egoistischen Hoffnungen realisiert zu sehen hoffen. Hat die Sprache dieser Leidenschaften doch selbst von Brüssel aus nach einem deutschen Blatt ihren Weg gefunden — ein Blatt, das dadurch allerdings von allen Seiten lebhafteste Entrüstung erregt hat. Wer jedoch etwas Näheres über diesen für jeden, mit den Brüsseler Verhältnissen nur etwas Vertrauten, leicht kennbaren Korrespondenten weiß, würde über dessen Diatriben eher lächeln. Nachdem er weder in Preußen, seiner Heimath, noch in Paris sein Glück machen konnte, läuft er ihm jetzt in Brüssel nach, wo es allerdings der Beschränktheit leichter, als irgendwo, wird, mit einiger Reckheit sich geltend zu machen. Es kommt nur darauf an, viel und über Alles reden zu können, wenn auch ins Blaue hinein. Der Rheinländer mag Manches verändert wünschen, aber in die Belgische Puppe zurückzufrieden, dazu hat er doch keine Lust. (Allg. Ztg.)

Deutschland.

München, 14. Juni. Die polizeiliche Beschlagnahme der Druckschrift: „Die Unduldsamkeit der christlichen Konfessionen vor dem Rich-

terstuhl des neunzehnten Jahrhunderts, von einem protestantischen Baier" Nürnberg bei Joh. Leonh. Schrag, 1838", ist vom Königl. Staats-Ministerium des Innern bestätigt worden. — In verwichener Nacht starb hier im 79sten Jahre seines früher so überaus einfluß- und thatenreichen Lebens, der Staats-Minister Maximilian Graf von Montgelas. Berufen durch Talent und Stellung, in jenen verhängnißvollen Tagen, wo Staaten fielen und stiegen, eine bedeutende Rolle durchzuführen, erlisch jetzt mit ihm eine der wenigen noch übrigen Illustrationen aus der Zeit, aus welcher vor wenigen Wochen Reinhard und Vallerpand ihm vorangegangen. Es bezeichnet seine lange amtliche Laufbahn, wenn man erfährt, daß er schon vor 61 Jahren Hofrath in München und vor 53 Jahren Hof-Kavaller des Herzogs Karl II. von Zweibrücken war. Obwohl 1817, kurz vor Beginn der Baierschen Verfassung, mit einer Pension von 30,000 Fl. in Ruhestand versetzt, nahm er dennoch als Mitglied der ersten Kammer und der erblichen Reichs-Räthe thätigen Antheil an den Angelegenheiten seines Vaterlandes.

Hannover, 16. Juni. In der hiesigen Zeitung liest man: „Da, dem Vernehmen nach, verbreitet wird, als habe Se. Majestät der König die Annahme einer Deputation des Magistrats der Stadt Hannover an Allerhöchstdero Geburtstages in Folge einer allgemeinen Unzufriedenheit mit dem Magistrat und mit der Bürgerschaft der Stadt abge-schlagen, so sind wir höheren Orts ermächtigt, zu erklären, daß die Verweigerung des Empfangs jener Deputation, zu der Se. Majestät sich ungern genöthigt gesehen, lediglich den Magistrat betreffe und keinesweges den königlichen Unwillen gegen eine Bürgerschaft habe anzuigen sollen, die Se. Majestät als eine loyale und gutgesinnte mit Vergnügen betrachten und von der Allerhöchstdieselben gern eine Deputation angenommen haben würden.“ — Die hiesige Zeitung publicirt ein Königl. Patent zur Ermächtigung des Staats- und Kabinetts-Ministers, gewisse Territorial-Veränderungen in Folge eines mit der Krone Preußen geschlossenen Staats-Vertrages eintreten zu lassen. Es sind hienach die an der Grenze der Ämter Stolzenau und Diepenau belegenen Mengedörfer Bissen, Westensfeld und Brünninghorst, so wie das Gesamtdorf Halle, mit ihren Gemarkungen, nicht weniger auch die auf dem Wege von Lemförde nach Bohnte durch das Dorf Reiningen führende Chausseestrecke, so weit solche das Königl. Preussische Gebiet berührt, allein der Hannoverschen Landeshoheit, dagegen die an der Grenze des zuerst genannten Amtes ebenfalls belegenen Mengedörfer Dvensfeld und Haepern mit ihren Gemarkungen der alleinigen Landeshoheit der Krone Preußens unterworfen worden.

Oesterreich.

Preßburg, 16. Juni (Privatmitth.) Hier bin ich denn endlich im angehenden Sommer. Bereits bietet man Kirichen in Menge und von ziemlicher Güte feil. Man begreift jedoch kaum, wo sie gewachsen sein mögen, wenn man hier, so wie durch ganz Mähren, die Bäume entlaubt und wie dürre Besen stehen sieht, denn auch hier haben die Raupen Alles verheert. Es ist merkwürdig, wie weit dieser Strich geht. Von Reisse fängt er an, und erstreckt sich ununterbrochen bis hierher, an 50 Meilen lang. Von Troppau geht er, wie ich vernahm, weit über Teschen hinaus nach Gallizien. Auch über Böhmen und Oesterreich soll er sich ausdehnen. Wie man hier erzählt, geht er auf gleiche Weise fast über den Neusiedler See hinaus. Dies Alles umfaßt eine Länderstrecke von wenigstens 3 — 4000 Quadratmeilen. In mehreren Dörfern sah ich die seltene Erscheinung, mitten in dieser Vermüthung Blüthen an den entlaubten Bäumen zu sehen. Dies beruhte aber auf einer Täuschung, denn wenn ich näher kam, waren es weiße Schmetterlinge, welche sich, wie Trauben, an die Zweige hingen. Bringen sie ihre Brut aus, dann wehe dem Kraute, mit dessen Umbau sich die Larve eben jetzt beschäftigt. — Medardus brachte hier starken Regen, hat aber dennoch gestern einen sehr schönen, regenfreien Tag gestattet, und heute, Nachmittag 2 Uhr, ist es eben so schön, hat auch den Anschein, so bleiben zu wollen. Die Donau hat volles, obgleich kein überhohes Fahrwasser, und die Dampfschiffe machen ungehindert ihre Fahrt in einem Tage von Wien nach Pesth. — Die Feldfrüchte stehen hier in der Nähe nur mittelmäßig, dennoch bleiben die Preise die frühern.

Frankreich.

Paris, 14. Juni. (Privatmitth.) Die Budgets des Krieges und der Ausgaben in Afrika sind beide mit theilweisen, wenn auch nicht bedeutenden Beschneidungen in der Kammer diskutiert worden. Bei dieser Gelegenheit mußte das Ministerium mehrere bittere Wäßen verschlucken, als heftige Vorwürfe über das Avancement der K. Prinzen in der Armee und über das regelwidrige Verfahren, dessen es bei der Ueberreichung des aus der Kammer gegangenen amendirten Gesetzes für den Generalstab an die Pairkammer sich bediente, indem es nicht nur das votirte, amendirte Gesetz der Deputirten, sondern auch den ursprünglichen Gesetzentwurf der Regierung in das Haus des Luxemburg sandte. In diesem Hause hat bereits gestern die Berathung über dieses Gesetz zu heftigen Debatten Veranlassung gegeben, aber noch zu keinem entscheidenden Resultate geführt; jedoch ist an der Verwerfung nicht zu zweifeln. — Der Tod hat vor einigen Tagen der größten Schwägerin Frankreichs, der Herzogin von Abrantes, den Mund gesperrt und damit das Handwerk gelegt: wir haben daher nicht mehr zu fürchten, daß sie noch mehr als 30 Bände mit der Geläufigkeit ihrer Zunge füllen wird. Der Armen ist leider Alles mißlungen. Nach dem Falle ihres Mannes, des soldatesken Junot, wollte sie die verlorene Größe in Erlangung einer schriftstellerischen suchen, indem sie sich entschloß, alle Größen ihrer Zeit der Mit- und Nachwelt zu schil dern; doch dieses Streben mißlang ihr nur zu sehr, da alles ursprünglich Große klein aus ihrer Hand ging. Die verlorenen Staatsrenten wollte sie durch Buchhändlerrenten ersetzen, was ihr wohl gelungen wäre, wenn diese zu der Verschwendung ihres Sohnes, der jetzt noch im Schulbengefängniß von Elisy wohnt, hingereicht hätten.

Der Doulonnais enthält Folgendes: „Die Verhältnisse mit Tunis sind wichtiger, als wir Anfangs glaubten. Trotz der Beweise der Freundschaft, die wir dem Bei dieses Landes gaben, indem wir ihn vor dem Schicksal bewahrten, welches das Geschwader des Großherren ihm be-

stimmt (!), hat er doch, wie es scheint, den Ränken der Pforte nachgegeben. Der junge Bei hat dem Großherrs 10 Mill. Fr. zugesendet, und erwartet jetzt einen türkischen Botschafter, der ihm die Investitur über das Belik verleihen, und ihm den Ehrenkassan überbringen soll. Hat dieser türkische Botschafter nur einmal wieder neue Millionen ausgezahlt erhalten, dann wird wahrscheinlich ein türkisches Geschwader kommen, um den Bei zu entsetzen, denn der Großherr verzeiht ihm die Ermordung seines Günstlings nicht. In dieser Lage der Verhältnisse zeigt sich der junge Bei von Tunis noch gar den Franzosen abgeneigt, und beschuldigt sie, seinen freundschaftlichen Verhältnissen mit der Pforte im Wege zu stehen. Er muß mit Gewalt dem Schicksale entrissen werden, das seiner harret. Frankreich kann nicht dulden, daß an die Spitze des Beliks von Tunis ein Günstling der Pforte gesetzt werde, da die Zukunft von Algier von diesem Ereignisse abhängen kann. Das Kriegsschiff „Jena“ hat daher den Auftrag, diese Ränke, durch die der Bei hintergangen werden soll, zu vernichten, und zu verhindern, daß keine türkischen Schiffe mit Mannschaft in den Hafen von Tunis einlaufen dürfen. Wir sind überzeugt, daß der Contre-Admiral Lalande diesen Auftrag auf die genügendste Weise erfüllen wird. Der Tonlonnais scheint also gar nicht zu bedenken, daß Tunis ein von Frankreich unabhängiger Staat ist, in dessen innere Verhältnisse die Franzosen sich gar nicht zu mischen haben.

Die Last-Korvette „la Recherche“ ist gestern von Havre abgesegelt, um die Expedition nach dem Nordpol anzutreten. Herr Gaimard, so wie sämtliche Mitglieder der wissenschaftlichen Kommission, befinden sich am Bord. Das Schiff ist reichlich mit Allem versehen, was die Erreichung des beabsichtigten Zweckes fördern und begünstigen kann.

Spanien.

** Privatberichte aus Guernica in Biscaya, vom 20. Mai.
I. Vernichtung der Negrischen Expedition.

Seit einigen Wochen haben sich hier Dinge zugetragen, deren hohe Wichtigkeit mich bestimmt, Ihnen solche, obgleich freilich nicht mehr neu und unbekannt, der Wahrheit gemäß und treu zu schildern; ich thue dies besonders deshalb, um die so oft widersinnigen und böswilligen Schilderungen der Thatsachen zu widerlegen. — Espartero konnte, mit dem besten Willen, in seinem Armees-Berichte vom 26ten v. M. nichts übertreiben; denn leider ist die Vernichtung der Negrischen Expedition nur allzu gegründet, und wenn es mich auch schmerzt, einen der treuesten Diener des Königs anzuklagen, so liegt doch dessen Unfähigkeit zum Oberkommando eines Armeecorps zu sehr am Tage, als daß sie sich in Worte stellen ließe. In seinen Bewegungen sehen wir Unsicherheit, in seinem Verwillen Zwecklosigkeit, in Allem aber Mangel eines festen Planes. Die Expedition überschreitet glücklich den Ebro, ein vorthellhaftes Gefecht gegen Latre öffnet ihr den Weg in die Pinaren Soria's, wohin der alte Merino voraussteilt, um Alles vorzubereiten und den Aufenthalt in jenen unwirthsamem, aber sichern Bergen und Schluchten erträglich zu machen. Nach zwei Tagemärschen in jener Richtung wendet sich plötzlich Negri, als habe er Ekel vor den Felsen, beruhten und schmutzigen Dörfern der Pinaren, nach dem Elorabado Segovia. So isolirt er sein Heer, beinahe 50 Leguas sich vorpousirend. Sieben nutzlose, kostbare Tage vergehen in Segovia mit Jedum-Singen und Wehrauch-Streuen, und wenn auch sichtbar der Allmächtige unsere heilige Sache beschützt und Wunder wirkt, so dürfen doch unsere Hände nicht ruhen! Die Wunder unserer Zeit muß der Verstand erfassen und zu benutzen wissen. — Mittlerweile hat Triarte seine Division gesammelt, und ohne Kampf verläßt Negri Segovia. Statt aber nach den Pinaren, zieht er sich unbegreiflicher Weise gegen Asturiens Grenzen, sich abermals isolirend; stets vom Feinde bedrängt, verfolgt er seinen Marsch bis Potes und Regnosa; erst im Thale von Liebena scheint ihm das Gefährliche seiner Lage klar zu werden, hier hält er Kriegsrath, doch jetzt kommt jeder Rath zu spät. Noch einmal verändert Negri seine Richtung und rennt schnurstracks in das Geschloß des lauernden Feindes. Nahe bei Fresno de Robillo, im Dörfchen Piedrahita, ohnweit der Gegend, wo Negri vor 6 Wochen den Ebro überschritt, kehrt er darüber zurück, nach einem Marsche auf beinahe gleichzeitigem Dreieck von 40—50 Leguas Seitenlänge. Hier finden die braven kastilischen Bataillone, durch Hunger, Mauthet und schreckliche Witterung zum äußersten Elend getrieben, unter der christinischen Kavalerie ihren Untergang. Der Sieg des Feindes war leicht; unsere halbverhungerte, übermüdete und brave Infanterie war vor Kälte erstarrt, kein Gewehr ging los, ein anhaltender Regen hatte die Munition verdorben, unsere Kavalerie war von geringer Zahl und unterstützte die Bataillone schlecht. Negri flüchtete sich mit einer Escadron, um Cabanero und Cabrera zu erreichen; viele Flüchtlinge gelangten indeß im elendesten Zustande bis zu dem alten, vorsichtigen Merino oder bis zu Zavala, der schon früher sich mit zwei Bataillonen vom Hauptcorps getrennt hatte und glücklich Balmafeda erreichte, von wo er nach dem königlichen Hauptquartier ging und öffentlich als Ankläger Negri's auftrat. So endete eine Expedition, welche zu den schönsten Hoffnungen berechtigt hatte. Die Nachricht dieses Ereignisses verbreitete in den Provinzen eine unbeschreibliche Stimmung. Dazu tönte von Bilbao, St. Sebastian, Pampelona und Vittoria des Feindes Jubel. In Navarra, dem treuen Navarra, in Estella selbst, dem Hauptquartier des Königs, zeigten sich bald Spuren von Unzufriedenheit und Zwietracht.

* Tolosa, 7. Juni Abends. (Privatmitth.) Karl V., vom Infanten, dem General Maroto und dem Kriegsminister, dem Advokaten Don Jose Arias Tejero begleitet, hat am 7ten die Bataillone von Guipuzcoa und die Linie von Andoain Revue passiren lassen, die Soldaten haben den größten Enthusiasmus gezeigt, vorzüglich als sie den General Maroto an der Seite des Königs sahen. — Die Nachrichten, welche gestern und heut ins Hauptquartier kamen, sind: daß der General Don Pablo Sanz den christinischen General und Gouverneur von Pampelona, Maiz, bei Carascal geschlagen, — daß Carrion, karlistischer Obrist, welchen der Graf Negri in der Provinz Valencia mit 400 Mann Fußvolk und 200 Pferden zurückgelassen hatte, sich des Fort's Villa-Diego an der Grenze von Burgos und Valencia bemächtigt hat; — daß endlich Barea, mit dem Beinamen Zurbano, der vor wenigen Tagen Vittoria an der Spitze von 4 Bataillonen und 100 Pferden verließ, um gegen den karlistischen-Obrist Balmafeda, in Castilien, zu marchiren, diesem begegnet und

gänzlich von den Karlisten geschlagen ist. — Seitdem General Sagarra von zwei Verlegenheiten, in die ihn Tristany und Balis setzten, befreit ist, entwickelt er mehr Thätigkeit in Katalonien; er organisiert seine Truppen besser, die Operationen nehmen an Stärke zu.

Bayonne, 10. Juni. (Privatmitth.) Merino hat eine Unterredung mit Cabrera gehabt. Letzterer organisiert 26 neue Bataillone und will damit nach Madrid gehen, wenn anders das Hauptquartier keine andere Befehle giebt. — Don Basilio Garcia vereinigt alle Guerrillas in la Mancha um sich, er giebt seinen Operationen nunmehr Gleichheit und Einheit, nachdem er völlig Herr von la Mancha geworden ist. — Espartero ist mit 17 Bataillonen, seiner ganzen Kavalerie und einem Theile seiner Artillerie in Pampelona angelangt. Die Karlisten vereinigen sich um Pampelona; die Division, welche ihm nach Las Cinco Villas in Aragon gefolgt ist, kehrt zurück, um die andere Division zu verstärken.

Portugal.

Lissabon, 5. Juni. Die Miguelistischen Guerrillas beunruhigen in den nördlichen Provinzen besonders die Umgegend von Guadalupe. An ihrer Spitze steht der verbannte Spanische Mönch Don Alvaro Buello, der sich für Dom Miguel ausgibt und eine auffallende Ähnlichkeit mit demselben haben soll. Er hat den Spas so weit getrieben, daß er die Leute zum Handkuss bei sich zuläßt; auch hat er mehrere seiner Anhänger zu hohen Aemtern ernannt; aber die Nationalgarde jener Stadt hat ihm in Verbindung mit Detachements des 3ten und 8ten Jäger-Regiments kürzlich eine tüchtige Schlappe beigebracht. Ungefähr dreißig von seinem Trupp blieben auf dem Platze, drei wurden gefangen genommen und später in Sabugal erschossen. In Braganza und in der umliegenden Gegend sind Räubereien und Mordthaten an der Tages-Ordnung, ohne daß die Behörden im Mindesten davon Notiz nehmen. In Algarbien ist kürzlich der Räuberhauptmann Samacho nebst vierzehn seiner Anhänger von den Truppen des Obersten Fontoura getödtet worden.

Belgien.

Brüssel, 14. Juni. Diejenigen Individuen, welche an den Unruhen in der Nacht vom 3. Juni Theil genommen haben, erschienen gestern Morgen vor dem Zuchtpolizei-Gerichte. Die Anklage lautete auf Widersetlichkeit gegen die Polizei, Verhöhnung derselben und Störung der nächtlichen Ruhe; einer der Angeklagten sollte noch überdies zur Widersetlichkeit aufgefordert haben. Aus dem Zeugenverhöre ergab sich, daß einer der Angeklagten geprügelt und geschrien hätte, daß ein Anderer einem Gendarmen einen Fußtritt gegeben, und daß ein Dritter einem Sicherheitswächter bei seiner Festnehmung einen Faustschlag versetzt hatte. Der Eine wurde losgesprochen, der Zweite zu monatlicher und der Letzte zu zwanzigtägiger Gefängnißstrafe verurtheilt. Der Sohn eines ehemaligen Artillerie-Majors, der ebenfalls vorgefordert worden war, weil er sich den Befehlen der Polizei gewaltsam widersetzt haben sollte, wurde freigesprochen.

Osmanisches Reich.

Constantinopel, 30. Mai. (Privatmittheilung.) Den neuesten Nachrichten aus Alexandria bis 16. Mai zufolge, ist es den englischen und französischen Consuln gelungen, den Vice-König zu veranlassen, den rückständigen Sold an die Pforte zu entrichten. Er hat versprochen, die erforderlichen Summen seinem hiesigen Agenten Nebshib Effendi unverzüglich zu übermachen. Somit hält man hier den Sturm, der sich zwischen der Pforte und Aegypten zu erheben schien, für beschwichtigt. — Ibrahim Pascha hat nach neuen Berichten vom Taurus, nachdem er 6 Regimenter an sich gezogen, seine Offensiv gegen die Drusen begonnen und diese zogen sich in ihre unzugänglichen Berge, von wo sie zu unterhandeln suchen, um eine Amnestie zu erringen. Allein Ibrahim Pascha dringt auf eine allgemeine Entwaffnung und eine bedeutende Contingents-Stellung von drussischen Geiseln. — Der Sultan hat sich in Begleitung des Capudan Pascha nach den Provinzen aller Inseln begeben, um die dortigen nautischen Anstalten zu besichtigen. Ein zum Marine-Instruktor ernannter englischer Offizier war in der Begleitung S. H. In Synope werden zwei Linienfahrer erbaut, welche nächsten mit großer Feierlichkeit vom Stapel gelassen werden.

Smyrna, 26. Mai. (Privatmitth.) Nachrichten aus Alexandria vom 22. Mai zufolge ist die Pest allhier heftiger ausgebrochen. — Nachrichten aus Bairut vom 15. Mai zufolge hat Ibrahim Pascha im Verein mit Soliman Pascha seine Operationen gegen die Drusen begonnen, nachdem es ihm gelungen war, einige Chäfs derselben zum Abfall von den Insurgenten von Hauran zu bewegen. Er scheint bereits gewonnenes Spiel zu haben. In Jaffa und Caffet wüthet die Pest heftig. — Nach Berichten aus Salonichi vom 21. Mai hat der Rumeli Batschier in Monastir einige Einwohner, welche sich den von ihm angeordneten Sanitäts-Maßregeln widersetzen, augenblicklich erschiesen lassen. Dieses Beispiel wirkte gleich einem elektrischen Schläge auf die Moslems, und seitdem sind seine Sanitäts-Gesetze zernichtet. Die Banden der Klefas beunruhigen noch immer die griechisch-türkische Grenze. Eine Bande von 300 Räubern überfiel Agrapha, und seitdem ist Dervend Agassi auf Befehl des Pascha Mustafa mit 1500 Mann an die Grenze aufgebrochen, um die Klefas zu vernichten.

Amerika.

Es sind neuere Berichte aus Mexiko eingetroffen. Bis zu Anfang des vorigen Monats hatten keine Feindseligkeiten zu Vera-Cruz stattgefunden. Die Mexikanische Regierung blieb jedoch dabei, die Entfernung der französischen Schiffe zu fordern, und hatte in den bisherigen am Bord der „Hermine“ gehaltenen Konferenzen nur ausweichende Erklärungen geben lassen. Eine große Anzahl früher in Mexiko anlässiger Franzosen hat sich nach New-Orleans, ein anderer Theil zu den Texianern geflüchtet. Die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika haben gegenwärtig 8 Kriegsschiffe im Golf von Mexiko.

Das Journal du Havre enthält Nachrichten aus Buenos-Ayres bis zum 12. April, woraus hervorgeht, daß der Admiral le Blanc am 28. März der Regierung von Buenos-Ayres die Blockade notificirt und die dortigen Consuln von dieser Maßregel in Kenntniß gesetzt hat.

Miszellen.

(Breslau.) Mad. Pircher und Herr Pöckb setzen ihre Gastrollen am hiesigen Theater mit Beifall fort. Sehr interessant wird den Theaterfreunden die Anzeige sein, daß beide Künstler in einigen Opern gemeinschaftlich wirken werden. Es werden vorläufig genannt „Don Juan“ und „Figaro's Hochzeit.“ In letzterer Oper, welche zum Benefiz der erstgenannten vortrefflichen Sängerin stattfindet, hat Mad. Freymüller die Partie der „Susanne“ übernommen.

(Berlin.) Als eine, vielleicht beispiellose, höchst interessante Naturerscheinung verdient es bemerkt zu werden, daß im großen Concert-Saale des Cyprians, auf dem Kopfe eines Kronleuchters, mitten unter den 36 brennenden Kerzen, bei zufälliger Thür-Öffnung, sich eine große Grasemücke angebaut hat, und gegenwärtig, jedem Zuschauer sichtbar, brütet, ohne sich durch den Besuch, die Musik u. d. hören zu lassen. Das Männchen besucht das Weibchen fleißig und läßt sich, beim Verweilen am Fenster, ruhig mit der Hand fangen. Auch die Nachtigallen im Etagebalken brüten ungestört bei dem größten Musikgeräusch, und die Männchen scheinen dadurch angespornt zu werden, sich gegenseitig im Gesange zu überbieten.

(Leipzig.) Vom 15. December 1837 bis 1. Juni 1838 sind auf hiesiger Universität inscriptirt worden: Einhundert drei und neunzig Studierende, nämlich: 118 Inländer und 75 Ausländer und von den letzteren 1 aus Frankfurt, 2 aus Griechenland, 1 aus Schweden, 2 aus der Schweiz. Von sämtlichen Inscribirten studiren 47 Theologie und Pädagogik, und zwar 28 Inländer und 19 Ausländer; 88 Jurisprudenz, nämlich 61 Inländer und 27 Ausländer; 42 Medicin, Chirurgie und Pharmacie, als 26 Inländer und 16 Ausländer; 16 Philosophie, Philologie, Mathematik und Cameralia, nämlich 3 Inländer und 13 Ausländer. Endlich bekennen sich von ihnen der Religion nach 182 zur lutherischen, 3 zur katholischen, 1 zur reformirten, 2 zur griechischen und 5 zur israelitischen Religion.

(Bordeaux.) Hier ward kürzlich ein Arbeiter bei der Befestigung eines Brunnens verschüttet, ohne daß man ihn, wie den bekannten Dufabel, retten konnte. Er war in den 25 Fuß tiefen Brunnen hinabgestiegen, als mit einem Male der durch die Luft trocken gewordene Sand von dem Bretterwerk sich ablösete und, mit Steinen und Balken, den Unglücklichen, ehe er das ihm zugeworfene Seil ergreifen konnte, überschüttete. Eine Compagnie Linientruppen ward sogleich zur Begräbnung der Trümmer beordert, welche auch nach 10 Stunden unausgesetzter Arbeit zum Ziel kam, aber nur einen schon erkalteten Leichnam fand.

(Lüttich.) Die Deutsche Opern-Gesellschaft, welche hier und in Antwerpen mit dem glänzendsten Erfolge Vorstellungen gegeben hat, ist in diesen Tagen nach Deutschland zurückgekehrt. Ein Brüsseler Blatt bewundert es sehr, daß die Theatergesetze das Aufreten einer fremden Schauspielers-Truppe in der Hauptstadt nicht gestatten und diese daher eines ausgezeichneten Genusses beraubt worden sei.

(Kuriosum.) In Wien steht auf dem Schilde eines Hühneraugen-Operateurs Folgendes: „Franz Eidlitz, Heilkundiger der Hühneraugen und Leichdörner mit dem besten Erfolg und ohne der mindesten Schmerzen hervorzubringen kann; so zwar, daß jede der beliebigen P. T., welche sich anderer Art bedienen haben lassen, zufriedener sein kann, als wie man bei mir sich wirklich Zufriedenheit wird überzeugen. Er ersucht daher höflichst diejenigen, welche gesonnen sind, jener Heilkunde Gebrauch zu machen, sich mit derjenigen Adresse gefälligst zu wenden, oder wenn es beliebt, in der Wohnung, welche Josephstadt, Strozischen Grund rückwärts die Thür rechts ist, wo er alle Samstage den ganzen Tag zu sprechen sein wird.“ (Komet.)

Gemälde-Ausstellung.

(Fortsetzung.)

Die übrigen Genrebilder, welche in keiner Weise besondere Aufmerksamkeit erregen, so wie alle Kopien, weil sie insgemein, mit nur sehr seltenen Ausnahmen, gleich den Portraits, kein kunstgeschichtliches Interesse haben, übergehend: wende ich mich zu den Studienköpfen, welche dadurch interessieren, daß sie das Werden einer künstlerischen Individualität oder eines Kunstwerkes andeuten.

So h. Ferd. Bender, in Düsseldorf, möchte gern seine Studienköpfe schon zu Bildern erheben. Seine Modelle wollten gern schon zu Iden werden; aber weit davon entfernt, ist sein „griechisches Mädchen“ (Nr. 54.) noch nicht einmal zum Leben gelangt. Das sind nur erst fauler ausgetriebene, reinfarbige Rundflächen, die hier für Fleisch gelten sollen; die Situation ist eine ersudierte Attitüde. Der Kopf „eines studirenden Mönches in seiner Zelle“ (Nr. 55.) hat zwar schon Seele und festes Leben erlangt, er ist gut modellirt, ist ordentliches Fleisch mit Muskelbewegung und Knochen darunter. Zum Bilde aber fehlt das Zusammengehen mit den Beiwerten, das notwendige Hineingehören in diese seine Umgebung. Er ist aus dem Ensemble wie herausgeschnitten. Das Licht fällt bloß auf ihn, nicht auch auf den ihn begrenzenden Kantenkrägen u. d., kurz er ist allein gemalt, und dann das Uebrige drum herum, ohne es in ideellen Einklang mit jenem zu bringen. Ich habe mich deswegen bei dieser puren Studie so lange verweilt, weil sich hieran am besten der Abstand der Darstellung eines bloßen Modells von einer Idee darthun läßt, wenn doch letztere, wie gerade hier der Fall, angestrebt ist.

Wie viel bescheidener in seinen Ansprüchen an das Publikum tritt dagegen Ferd. Bithorn mit seinem „Kopf eines alten Mannes“ (Nr. 56.) auf, und wie viel mehr Harmonie der Lebenswahrheit giebt sich in dem einfachen, nicht grade schönen, aber charakteristischen Kopfe kund, der so natürlich aus dem dunklen Hintergrunde heraustritt.

Dieselbe Präension, wie in Bender's Bildern, zeigt sich in Grell's „drei Engeln;“ doch auch mit etwas mehr begründetem Rechte. Denn es liegt allerdings in dem Ausdruck des Ganzen Gefühl für die darzustellende Idee. Leider aber beweisen die Köpfe, daß der Künstler noch nicht die Kraft hatte, sein Modell durch die Phantasie um- oder vielmehr auszusprechen. Sie sind sich sogar alle drei ganz ähnlich, und dieser Paralle-

lismus, so wie der der Körperhaltung, der Gewandung und selbst des Kolorits, diese symmetrische Eintönigkeit zeugt von dem noch einseitigen Auge und Pinsel des Künstlers.

Man betrachte dagegen Raphael Schall's „zwei Studienköpfe“ (Nr. 188.) aufmerksam: welche idelle Umwandlung haben hier schon die Modelle erfahren. Diese reizende Lieblichkeit jugendlicher Physiognomien; diese Schönheit und Zartheit der Umrisse, des Charakters; dieses naturwahre, lebensvolle und jugendwarme Kolorit; dieses Seelenvolle, ja mehr als das, dieses: sinnigen Geistes, Gemüths Ausstrahlende, was in dem Ausdruck der beiden Köpfe liegt! — wahrlich, wir können uns freuen auf die Anschauung des Bildes, in welches sie mit noch andern, unserem Blicke noch vorbehaltenen Studien verwandelt zu werden bestimmt sind. Schall tritt sichtlich in die Fußstapfen Deger's; beide sind ausschließlich noch die Bewahrer des ächt religiösen Funken in der Kunst, die Repräsentanten des Heiligen in derselben. Mit Recht bewundern wir an dem schon länger anerkannten Deger die Schönheit des gleichsam Ueberirdischen der Umrisse seiner heiligen Gestalten — man erinnere sich nur an seine vor fünf Jahren hier ausgestellte „Madonna mit dem Kinde.“ Aber durch das etwas zu Fläche des sonst lebenswahren Kolorits, erinnern sie uns, wenn auch nur entfernt, doch an das Strenge, Ernste der altitalienischen Meister, der florentinischen und bolognesischen Schulen, an Fiesole und Holbein. Schall verbindet mit jener milden Reinheit und Strenge der Umrisse und der Empfindung die Fülle, die Gesättigtheit des Kolorits, des Fleisches; mit der stillen graciösen Sinnigkeit doch die Süßigkeit des Sinnlichen. Er hat hierin etwas wirklich Raphaelisches für unsere Zeit.

Auch eine Zeichnung, Entwurf zu einem Delgemälde, von Hrn. Professor Remy in Berlin nimmt unsere Aufmerksamkeit in Anspruch. (Nr. 116.) Sie stellt vor: „eine Klephtenfamilie auf der Flucht vor den Türken!“ Außer der Komposition ist nach dieser Zeichnung wenig zu beurtheilen, was für ein Gemälde daraus werden würde. Die Gruppierung der drei Figuren ist gut. Wahrscheinlich würde der Künstler wohl auch den noch übrigen Raum in der Ausführung etwas erweitern, der uns für zu eng, und wodurch die Gruppe etwas sehr gedrückt erscheint.

Daß die hohen Herrschaften, deren Abbildungen hier befindlich, sich nicht sehen können, ist ein Glück für die Darsteller. Denn wenn jene auch, was ihre eigne Person anbetrifft, aus Großmuth Gnade für Recht ergehen ließen: so würden sie doch jedenfalls ihre Kennerschaft in Rücksicht der Pferde nicht verleugnen können, und sich ungnädig davon abwenden müssen, da selbst der Nichtkenner sich nicht einmal durch die Fülle gemalten aufliegenden Staubes darüber verblenden läßt.

Was aus den „letzten Drei“ von den Gebrüdern Henschel (Nr. 76) in der Lithographie, wo wohl noch Manches in anderm Lichte und anderer Stellung erscheinen möchte, werden kann, läßt sich aus dieser mehr andeutenden, als ausgeführten Skizze nicht beurtheilen.

Bielschowsky's „betendes Mädchen“*) eigner Erfindung (Nr. 186) zeigt zwar noch große Unbeholfenheit im Ausdruck der Empfindung und Schülerschaft in der Technik, verdient aber deswegen Beachtung, weil es den Drang zu schaffen verräth.

Was Schlacht- und Viehstücke anbelangt, so gehört dazu ein für jene Gegenstände besonderes empirisch geübtes Auge, um sie richtig zu beurtheilen, was sich vom ostenhoftischen Stadtbewohner nicht erwarten läßt. Es läßt sich dann im Allgemeinen nur über die Behandlung und den Eindruck etwas sagen. Die gegenwärtigen Viehstücke, worunter die bedeutendsten von den beiden Adam's (Nr. 46 und 47) und Simmler, (Nr. 121) sind, wenn auch brav, doch zu porzellanartig gemalt; keines, das unsere Augen besonders durch eine hervorgehobene Charakteristik auf sich zöge. Unsere Schlachtenstücke aber leiden, gegen die effectvollere Behandlung solcher Sujets bei französischen Künstlern gehalten, an einem zu wenig unterschiedenen Durcheinander. So auch die beiden hier befindlichen Bilder von Monton (Nr. 111) und Schelver (Nr. 121) aus München. — R. Eitner.

Astronomisches Phänomen.

Bei der totalen Mondfinsterniß, welche am 20. April v. J. stattgefunden hat, ist für mehrere Punkte der Erdoberfläche der merkwürdige und seltene Umstand eingetreten, daß die eben untergehende Sonne und der verfinstert aufgehende Mond gleichzeitig über dem Horizont sichtbar gewesen sind. Da bei einer Mondfinsterniß die Erde bekanntlich zwischen den beiden Gestirnen stehen muß, so hätte sich also die Sonne unter dem Horizont befinden müssen, damit der Mond im Stande gewesen wäre, sich uns verfinstert zu zeigen. Wie kann es damit zugehen?

Der Grund dieser Erscheinung liegt in der Strahlenbrechung. Die von den Gestirnen zu uns gelangenden Lichtstrahlen gehen aus dem feinen Aether des Himmelsraumes in das dichtere Medium der irdischen Atmosphäre über, und werden dabei so gebrochen, daß uns die betreffenden Gestirne nicht an ihrem wahren Orte, sondern höher über dem Horizont erscheinen. Beim Auf- und Untergange der Gestirne ist dieser Einfluß am bedeutendsten: die Strahlenbrechung zeigt die aufgehenden Gestirne schon im Horizont, wenn sie eigentlich noch darunter stehen, und erhält eben so die wirklich schon untergegangenen noch eine Zeit lang sichtbar. Sonne und Mond z. B. können um ihren ganzen Durchmesser unter dem Horizont stehen, und durch diese Wirkung der Strahlenbrechung gleichwohl völlig sichtbar sein. — Dieses Phänomen war es auch, durch welches schon die Alten, namentlich der Griechische Astronom Kleomedes (im 5. Jahrhundert nach Christo), auf den Gedanken der Strahlenbrechung geleitet wurde, welche auch in der That die einzige mögliche Erklärung desselben abgiebt. Der ältere Plinius dagegen, der es auch kannte, aber

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) Englische Blätter, namentlich der Liverpool Mercury, haben dieses Umstandes Erwähnung gethan; und da er sichergestalt der Gegenstand neuerer Besprechung geworden ist, so halten wir wohl für unschädlich, noch jetzt darauf zurückzukommen.

Freitag den 22. Juni 1838.

(Fortsetzung).

die Ursache nicht ahnte, betrachtete es noch als etwas sehr Wunderbares (H. N. II. 13: Miram, quam ratione, cum satis exortu umbra illa hebetatrix sub terra esse debeat, semel jam acciderit, ut in occasu luna deficeret, utroque super terram conspicuo sideri.) Unter den neueren Beispielen finde ich besonders die große Mondfinsterniß vom 19. Julius 1750 erwähnt, wo die nämliche Erscheinung zu Paris beobachtet wurde. Sie kann natürlich nur für diejenigen Punkte der Erdoberfläche stattfinden, für welche die Sonne gerade zum rechten Augenblicke im Untergehen begriffen ist.

Dr. Nürnberger.

(Eingefandt.)

Man hat mich aufgefordert, folgendes jüngst erschienenen, sauber gearbeitetes und für einen mäßigen Preis käufliches Kunstblatt:

„Der Hohenzollern, Stammburg des Erlauchten Preussischen Königs Hauses.“ Nach der Natur aufgenommen und gemalt von C. Frommel. In Stahl gestochen von C. Frommel und Henry Winkles. Mit erläuterndem Texte. Stuttgart. Verlag von C. G. Klesching.

in öffentlichen Blättern zu beurtheilen.

Theater-Nachricht.

Freitag. „Der Verschwenker.“ Zaubermährchen in 3 A. v. Raimund. Valentin, Hr. Peters.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Wilhelmine mit dem Kaufmann A. Bartsch in Croffen, zeigen wir hiermit hiesigen und auswärtigen Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst an.

Breslau den 5. Juni 1838.

C. F. Hilbrandt und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Wilhelmine Hilbrandt,
Adolph Bartsch.

Als Verlobte empfehlen sich:

Linna Schlesinger.
Adolph Guttman.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 20. d. erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich, Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Breslau, am 21. Juni 1838.

Dr. med. Preis.

Todes-Anzeige.

Am 16ten d. erfolgte nach langen Leiden der sanfte Uebertritt ins bessere Leben unserer geliebten Tochter Mathilde Wende, im 23ten Lebensjahre. Vor vier Jahren trat sie als Novize in den Orden der heiligen Elisabeth, wo sie unter dem Namen Maria Constanze als Doktorin segnend wirkte, so lange Gott es ihren schwachen Kräften gestattete. Er allein, dem ihr frommes Leben geweiht war, kann Trost in unsere tief bekümmerten Herzen senken. Der stillen Theilnahme von Verwandten und Freunden widmen diese Anzeige die gebeugten Eltern.

Rosina Schwarz, vermittelt gew.
Wende, als Mutter.

Franz Schwarz, als Pflegevater.

Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und durch G. P. Aderholz in Breslau zu beziehen:

Wisemann, Dr. R., die vornehmsten Lehren und Gebräuche der katholischen Kirche, dargestellt in einer Reihe von Vorträgen, gehalten zu London 1836. Uebersetzt von D. Haneberg. Mit einem Vorwort von Dr. F. Döllinger. gr. 8. (43½ Druckbogen.) 2 Thlr. 6 Gr.

Das Werk, welches hier durch eine kundige Feder in's Deutsche übertragen erscheint, besteht aus Vorträgen, welche der berühmte Verfasser im Jahre 1836 zu London vor einer außerordentlich zahlreichen, größtentheils protestantischen Versammlung gehalten hat, und die damals solches Aufsehen und solchen Beifall erregten, daß gleichzeitig zwei Ausgaben davon gedruckt wurden. Die

Vorkämpfer der englischen Hochkirche haben bereits anerkannt, daß die gewöhnlichen Waffen der Polemik einem solchen Gegner gegenüber nicht ausreichen; und die angesehensten Theologen in Oxford und Cambridge sind gegen ihn in die Schranken getreten.

Unter solchen Umständen darf man hoffen, daß die Verpflanzung des Werkes auf deutschen Boden Vielen um so willkommener sein werde, als einerseits der gebildete Laie hier eine eben so anziehende als leichtfaßliche Darstellung und Beleuchtung der großen Streitfragen zwischen der katholischen Kirche und den protestantischen Confectionen finden wird, anderseits aber der Theologe nicht ohne Ueberraschung wahrnehmen wird, wie die bekannten und tausendmal besprochenen Fragen häufig in ein neues und helleres Licht gesetzt, und die Wahrheit der katholischen Lehre durch manche neue Gründe und bisher nicht beachtete Beziehungen sichtlich dargelegt ist.

Bereits erschienen auch in Frankreich und Belgien französische Uebersetzungen, und wir hoffen mit Recht, daß diese deutsche Ausgabe gleichen Beifall ernten wird.

Bei C. H. Schröder in Berlin ist eben erschienen und in der Buchhandlung G. P. Aderholz in Breslau zu haben:

Champagner-Schaum.

Geschöpft und auf Flaschen gezogen für Freunde des Scherzes und der Heiterkeit. Eine pikante Sammlung des Neuesten und Interessantesten auf dem Felde des Lokosus.

Herausgegeben vom Bruder

Chamäleon,

Mitglied des Pickwick-Clubs.

18 Bändchen. 8. 6 Bogen geheftet.

Preis 7½ Sgr.

So eben ist bei F. Rubach in Berlin erschienen, und in allen Buchhandlungen, in Breslau bei G. P. Aderholz zu haben:

Die Mobiliar-Versicherung in Preußen,

nach dem Gesetze vom 8. Mai 1837, unter Benützung amtlicher Quellen, mit einem Anhang, die Gesetze anderer Staaten über diesen Gegenstand betreffend,

von F. A. Brüggemann,

Königl. Hofrath und Subdirector der Aachener und Münchener Feuerversicherungsgesellschaft.

Preis 25 Sgr.

Diese Schrift ist hauptsächlich dazu bestimmt, den preussischen Polizeibehörden und den Agenten der Versicherungsgesellschaften die richtige Auffassung des Gesetzes vom 8. Mai 1837 zu erleichtern, den Versicherten aber Anleitung zu geben, wie sie sich bei Versicherungen und Brandentschädigungen zu verhalten haben, um die gesetzlichen Nachteile zu vermeiden.

Ich beschränke mich darauf, dasselbe der Aufmerksamkeit des künftigen Lesenden Publikums zu empfehlen. Insofern mir andererseits bemerkt worden ist, daß man mich vielleicht hier und da für den Verfasser des, dem Stahlstiche beigegebenen Textes halten könne, erlaube ich mir, ohne dadurch ein Urtheil über den Werth desselben andeuten zu wollen, zugleich die Erklärung, daß ich weder unmittelbar noch mittelbar Antheil daran habe.

Leipe bei Jauer, im Juni 1838.

Freiherr von Stillfried.

Universitäts-Sternwarte.

21. Juni 1838.	Barometer		Thermometer.			Wind.	Gewöl.
			inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.		
Morg. 6 u.	27"	9,02	+ 13, 4	+ 14, 2	0, 8	S.	7°
" 9 u.	27"	8,92	+ 11, 0	+ 15, 9	2, 8	S.	14°
Mitt. 12 u.	27"	8,95	+ 16, 0	+ 18, 1	4, 8	S.	30°
Nachm. 3 u.	27"	8,64	+ 16, 8	+ 18, 4	4, 8	SW.	27°
Abd. 9 u.	27"	8,16	+ 16, 0	+ 15, 6	2, 8	S.	5°
Minimum + 14, 2			Maximum + 18, 4			(Temperatur) Ober + 14, 6	

Rebacteur C. v. Baer.

Druck von Graf, Barth und Comp.

Keine
Cocushnöl-Sodaseife,

(eigenes wasserfreies Fabrikat.)

Diese, ihres starken Schäumens und ihrer vortheilhaften Einwirkungen auf die Haut wegen rühmlichst bekannte Toilette-Seife ist stets in einzelnen Stücken und Pfundpaketen in frischster, schönster Qualität, mit und ohne Parfüm, vorrätig.

Wiederverkäufer erhalten dieselbe in Kiegeln oder Pfundpaketen zu billigen Engros-Preisen.

Böttcher & Comp.,

Fabrik feiner Toilette-Seifen und Parfümerien,
Ring, Riemerzelle Nr. 23.

Eine neue Sendung der so sehr beliebten, eleganten und zweckmäßigen

Damast-Schürzen

verfehlen wir nicht, anzudeuten und ihrer Preiswürdigkeit wegen bestens zu empfehlen.

C. Schlesinger & Comp.,

Leinwand- u. Tischzeug-Handlung,
Ring Nr. 8, in den 7 Kurfürsten.

Gebirgs-Partie.

Sonnabend den 23. gegen Abend geht ein in Federn hängender, großer Gesellschaftswagen, vorwärts zu fiken, nach Salzbrunn, fährt Sonntag Abend von dort weg und ist Montag früh wieder hier. Hierauf Respektirende wollen sich gefälligst melden bei

Anton Frankfurter,

Neusche Straße Nr. 42. in der goldenen Scheere.

Ein Handlungs-Gehülfe

wünscht die Führung der Bücher gegen billige Vergütung zu übernehmen und bittet die hierauf respektirenden Herren, das Nähere Schuhbrücke Nr. 50, Parterre zu erfragen.

Unterkommen-Gesuch.

Ein mit guten Zeugnissen seiner Brauchbarkeit versehener militärfreier junger Oekonom, der auf großen Herrschaften gewesen ist, sucht zu Johanni oder Michaeli d. J. ein anderweitiges Unterkommen. Das Nähere im Komptoir des Eduard Groß, am Neumarkt im weißen Storch.

Verloren

wurde eine rothfaffianene, etwas beschädigte Beletasche, worinnen 11 Thlr. in Kassen-Anw. und ein Gewerbeschein auf C. Friedländer, nebst andern Papieren sich befanden; der Finder wird ersucht, dieselbe mit oder ohne Nennung seines Namens, mit theilweiser oder auch ganzer Zurückhaltung des baaren Inhalts, Albrechtsstraße Nr. 4, in der Taback-Handlung, nach Belieben per Stadtpost, abzugeben.

Erhaltung und Verbesserung der Sehkraft durch Augengläser.

Gebrüder Strauß, Hof-Optiker Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Carl von Preußen, aus Aachen, haben die Ehre, dem verehrungswürdigen Publikum ihr in allen Branchen bestaffirtes Lager optischer Instrumente noch einmal zu empfehlen, indem sie sich auf die ihnen von den berühmtesten Augenärzten und Kunstlern Deutschlands und des Königreichs der Niederlande zu Theil gewordenen rühmlichsten Anerkennungen ihrer Instrumente, besonders aber auf ihre theoretisch und praktisch erlangten Kenntnisse in der Oculistik beziehen. Augenleidende und Personen, welche durch oft wiederholte Anstrengung ihrer Sehorgane eine Schwächung derselben bewirkt oder erst zu befürchten haben, werden sich nur mit Vergnügen an ihre Waltonschen Conversations-Brillen gewöhnen und Obengenannte fortwährend mit ihrem Vertrauen beehren, welchem sie sowohl durch die reellste und prompteste Bedienung, als auch durch die Billigkeit der Preise zu entsprechen suchen werden.

Ihr Lager befindet sich bei dem Herrn Burghardt in der goldnen Gasse, Zimmer Nr. 9, woselbst sie von Morgens 8 bis Nachmittags 7 Uhr zu sprechen sind. Sobald sie die Augen angesehen und untersucht haben, werden sogleich die passenden Gläser für jedes Auge gewählt.

Auch sind sie versehen mit einer Auswahl Taschens-Mikroskope in Kupfer gearbeitet, welche die kleinen Gegenstände viele hundert Male vergrößern, und kosten nicht mehr als pr. Stück 1½ Thlr., wie auch englischer Taschens-Fernrohre, womit man auf ½ bis 1 Stunde weit sehen kann, und kosten nicht mehr als pr. Stück 1½ bis 3 Thlr., Gehörmachine, wodurch der Gehörlose auf einer Entfernung von 4 bis 5 Fuß sehr genau hören kann.

Auf Verlangen sind sie auch erbötig, in die resp. Wohnungen zu kommen.

Ihr Aufenthalt hieselbst dauert nur noch 2 Tage.

Der Optikus Herr Strauß aus Aachen hatte die Güte, dem Unterzeichneten, so wie mehreren jungen, gerade bei demselben gegenwärtigen Ärzten, mehrere optische Instrumente, vorzüglich außerordentlich klare und sehr gut gearbeitete Brillen jeglicher Art vorzuzeigen; ich kann nicht umhin, diese Gläser als ausgezeichnet gut gearbeitet anzupfehlen, und wünsche zum Besten der Augenkranken, daß Herr Optikus Strauß eine Niederlage hier etabliren möchte.

B e r l i n.

Dr. Graefe, Medicinalrath und Privatdocent hiesiger Universität.

Große Auktion von Mode-Waaren.

Wegen gänzlicher Auflösung des Geschäfts des Kaufmanns Hrn. L. Dypenheimer, werde ich Montag den 25ten dieses und folgende Tage, Vormittag von 9 bis 12 und Nachmittag von 2½ bis 5½ Uhr denjenigen Theil seines Waarenlagers, welches der Saison unterworfen, Nikolai- und Herrenstraßen-Ecke Nr. 77 im Hofe 1 Stiege, meistbietend verkaufen. Breslau, den 22. Juni 1838.

Pfeiffer, Auktions-Kommissarius.

Der gänzliche Ausverkauf meines Mode-Waaren-Lagers wird ununterbrochen fortgesetzt. L. Dypenheimer, Ring Nr. 2.

Anzeige.

Unsere werthen Geschäfts-Freunden zeigen wir hiermit an, daß Niemand außer unserem Pönisch für uns reißt, und bitten alle Aufträge und Gelder nur an diesen zu übergeben.

Ernst Pönisch & Comp.

Ein Rechtskandidat wünscht Unterricht im Französischen zu ertheilen, und wird bei mäßigem Honorar alle nur mögliche Mühe anwenden, um jedes vorgesezte Ziel in möglichst kurzer Zeit zu erreichen.

Darauf Reflectirende erfahren das Nähere Einhorn-Gasse Nr. 5, eine Stiege hoch.

5 Thaler

Belohnung demjenigen, welcher einen goldenen Ring, J. S. d. 18. Okt. 1835 gravirt, der vor einigen Tagen verloren wurde, Junkernstraße Nr. 6, im Comptoir, wieder abliefern.

Maler-Gehülfe

finden sofort Beschäftigung bei H. Boshardt in Breslau.

Lokal-Veränderung.

Meine Kleiderhandlung, früher Ring Nr. 1, habe ich schräge über auf den Naschmarkt Nr. 57 verlegt, und bitte meine geehrten Kunden, mich mit gütiger Abnahme auch in dem neuen Lokale beehren zu wollen, wo ich mit einem wohlaffortirten Waarenlager zu den billigsten Preisen und prompter Bedienung aufwarte.

M. Rosenberg, Naschmarkt Nr. 57.

Ein Rittergut im Preise zu 50.000 Thlr. wird zu kaufen gesucht. Es wird gebeten, die Kaufbedingungen und Uebersichten unter der Adresse T. x. Z. Breslau (postfrei) im Hôtel de Silésie einzusenden.

Ein Herr, der mit eigenem Wagen und Extra-post übermorgen nach Frankfurt a. M. abzureisen gedenkt, sucht einen Reise-Gesellschafter unter billigen Bedingungen. Das Nähere Antonienstraße im weißen Storch, beim Gastwirth.

Billige Reisegelegenheit.

Montag, den 25. geht eine leere Chaise nach Salzbrunn. Das Nähere zu erfragen Sandstraße Nr. 7.

Die zweite Postsendung

neuer Jäger-Heringe erhielt gestern und offerirt billiger als bisher:

C. S. Bourgarde,

Dhlauer Str. Nr. 15.

Die zweite Sendung

neuer Jäger-Heringe empfang mit gestriger Post und empfiehlt:

Christ. Gottl. Müller.

Beste neue Jäger-Heeringe

empfang pr. Post und empfiehlt billigt:

Eduard Worthmann,

Schmiedebrücke im weißen Hause Nr. 51.

Die zweite Sendung

beste fette neue Jäger-Heringe erhielt mit gestriger Post und empfiehlt:

Friedrich Walter,

Ring Nr. 40, im schwarzen Kreuz.

Englischen Steinkohlen-Theer

offerirt billigt:

C. A. Rudraß,

Nikolaistraße Nr. 7.

Billige Reisegelegenheit nach Berlin, Sonnabend den 23. Neuschstraße in den 3 Linden.

Schnelle und billige Reise-Gelegenheit nach Berlin ist bei Meinicke, Kränzelmarkt Nr. 1.

Reisegesellschaft.

Ein junges Fräulein wünscht unter Schutz einer Dame oder eines Ehepaars auf gemeinschaftliche Kosten eine Reise in die Rheingegenden, mindestens doch bis Frankfurt a. M. oder Cassel zu unternehmen. Herr Kaufmann Rettig, Oberstraße im goldenen Leuchter, kann hierüber gewünschte Auskunft geben.

Wagen-Verkauf!

Verschiedene neue in 2 u. 4 Federn hängende Korbwagen mit halbem Leder und ganzem Drilz-Verdeck, auch ganz kleine ohne Verdeck, sind Messerstraße No. 24 zum billigen Verkauf.

Bade-Hosen à 15 Sgr.

empfiehlt:

M. Reisser junior,

Ring Nr. 17.

Wein-Essig

aus meiner neu errichteten Fabrik empfehle ich zu billigem Preise zu geneigter Abnahme.

F. W. Grundmann.

Zu vermieten

Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 65 eine Wohnung von 3 Stuben, 1 Kabinet nebst Zubehör und an Termino Michaelis c. zu beziehen. Das Nähere daselbst par terre.

Nikolaistraße Nr. 79, nahe am Ringe, ist das Gewölbe nebst Zubehör Michaelis c. a. zu vermieten und das Nähere im zweiten Stock zu erfahren.

Zu vermieten:

- 1) Eine Wohnung im 3ten Stock vorn heraus, von 4 bis 5 Stuben nebst Beigelaß;
- 2) Eine Wohnung, 1 Stiege hoch im Hofe, von 2 Stuben, 1 Alkove und Zubehör;
- 3) Eine Wohnung im Hofe 3 Stiegen hoch, von 1 Stube, 1 Alkove und Küche; sämmtlich zu Michaelis c. oder früher zu beziehen. Ferner:
- 4) Stallung zu 3 Pferden nebst großer Futterkammer zu Michaelis, und
- 5) mehrere große Keller sogleich oder später zu benutzen, Carlsstraße Nr. 36.

Vermietung.

Karlsstraße Nr. 48 ist die erste Etage, 4 Zimmer, ein Kabinet und Zugehör, für einen rechtlichen Miether auf Michaeli zu beziehen; das Nähere daselbst parterre.

Angelkommene Fremde.

Den 20. Juni Deutsche Haus: Hr. Oberamtmann Kallong a. Eriebusch. Hr. Pastor Barchewitz a. Gränowitz. Hr. Gutsb. Walliczek u. Hr. Gieut. v. Giettrich a. Walzen. — Hotel de Silésie: Hr. Gutsbesizersohn Radoszewski a. Polen. Hr. Apotheker Pöhsold a. Auras. Zwei gold. Löwen: Hr. Banquier Prausniger aus Liegnitz. H. H. Rfl. Manheimer a. Ratibor u. Blumenreich a. Gleiwitz. — Gold. Gans: Hr. General-Major von Moloschoff a. Karlsruhe. Hr. Ober-Amtm. Braune aus Grögersdorf. Hr. Rentier Jarbon a. Jeltsh. H. H. Rfl. Lejeune a. Brien u. Winter aus Magdeburg. — Gold. Krone: Hr. Kaufm. Böhm aus Vollenhain. — Gold. Schwerdt: H. H. Rfl. Lampe a. Magdeburg und Klingenberg a. Remscheid. — Weiße Adler: Hr. Superint. Ränger a. Hr. Herz. Posen. Hr. Reg. Präsid. Graf v. Pückler u. Hr. Geh. Reg. Rath Biewald a. Oppeln. Hr. Rittmstr. v. Gellhorn a. Jachobsdorf. Hr. Gutsb. v. Leuchowitz a. Polen. — Kautenkrantz: Hr. Fürstin v. Saligin a. Petersburg. — Hr. Christoph: Hr. Dr. Rose a. Kofel. — Gold. Zepher: Hr. Geh. Justizrath v. Grevens a. d. Sp. Herz. Posen.

Privat-Logis: Junkernstr. 17. Hr. Major v. Lindner a. Gnadenfest. Döberstr. 23. Hr. Oberamtm. Lubwig u. Hr. Apotheker Brunnemann a. Steinau. Rittersplatz 7. Hr. General-Major von Borow a. Schweidnitz. Heiligegeiststr. 13. Hr. Justizrath Werendes a. Paret an der Elbe. Kupferschmiedestr. 44. Hr. Privatgel. Knyost a. Gannichen. Karlsstraße 29. Hr. Kaufm. Melchert aus Darkehmen.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt „Die Schlesische Chronik“ ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr.; die Chronik allein 20 Sgr., so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.